



Leseprobe aus Haury, Loerke, Stapelmann und Zimmerling, Praxisbuch Adoption,
ISBN 978-3-7799-6225-0

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6225-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6225-0)

Inhalt

1.	Einleitung	7
2.	Aus zwei mach drei – Was es bedeutet, wenn aus einem Paar eine Familie wird	11
3.	Die Adoptionstetradе	16
3.1	Ein Beziehungsmodell der Adoption	16
3.2	Situation der Adoptivbewerberinnen und -bewerber	20
3.2.1	Ungewollte Kinderlosigkeit	20
3.2.2	Reproduktionsversuche mit medizinischer Hilfe	22
3.2.3	Abschied vom leiblichen Kind	23
3.2.4	Die Bedeutung der Adoptionsmotivation	27
3.2.5	Adoptionsvorbereitung und Wartezeit	30
3.3	Situation der abgebenden Eltern	33
3.3.1	Feststellung der Schwangerschaft	35
3.3.2	Entscheidung über die nächsten Schritte	39
3.3.3	Die Situation bei der Geburt	42
3.3.4	Die Situation nach der Geburt und in den folgenden Jahren	45
3.3.5	Zwei Fallbeispiele	48
3.4	Situation des Kindes	53
3.4.1	Die äußere Situation des Kindes vor Aufnahme in die Adoptivfamilie	54
3.4.2	Die äußere Situation des Kindes nach erfolgter Adoption: In welcher Familienkonstellation lebt das Adoptivkind?	61
3.4.3	Die innere Situation des Kindes	70
3.5	Mitwirkung der Adoptionsfachstelle	72
3.5.1	Die Aufgaben der Adoptionsfachstelle	74
3.5.2	Der Matching-Prozess	79
3.5.3	Begleitung bei der Übernahme des Kindes in die Adoptivfamilie	89
3.5.4	Begleitung nach erfolgter Adoption	93
3.5.5	Unterschiede im Adoptionsprozess bei Auslandsadoptionen	95
3.6	Weitere Akteure im Adoptionsprozess	99
4.	Besonderheiten von Adoptivfamilien	102
4.1	Doppelte Elternschaft	102
4.2	Verlust der Privatheit – die „öffentliche Familie“	106

4.3	Bewältigungsprozess	110
4.4	Identitätsentwicklung	116
5.	Besonderheiten von Adoptivkindern	122
5.1	Das erhöhte kumulative Lebensrisiko von Adoptivkindern	122
5.2	Verhaltensbesonderheiten von Adoptivkindern	130
5.2.1	Risikobedingte Verhaltensbesonderheiten	131
5.2.2	Auswirkungen der inneren Auseinandersetzung mit der Adoption	134
5.3	Verhaltensbesonderheiten von Adoptivkindern im Zeitverlauf	138
5.4	Zusammenwirken der verschiedenen Lebensrisiken	140
5.5	Typische Alltagssituationen	141
6.	Umgang mit den Besonderheiten und Herausforderungen einer Adoptivfamilie	154
6.1	Die richtigen Worte finden	156
6.2	Doppelte Elternschaft leben	159
6.3	Privatsphäre schützen	162
6.4	Bewältigungsprozess und Identitätsentwicklung des Adoptivkindes begleiten	166
6.4.1	Beziehungsgestaltung in der Adoptivfamilie	167
6.4.2	Begleitung bei der Bewältigung der Adoptionsgeschichte	176
6.5	Umgang mit Verhaltensbesonderheiten	183
6.6	Realistische Einschätzung der eigenen Belastbarkeit	187
6.7	Kräftemanagement	192
7.	Schlussbemerkung	195
	Literatur	196
	Gesetzestexte	199

2. Aus zwei mach drei – Was es bedeutet, wenn aus einem Paar eine Familie wird

Bevor wir uns den Besonderheiten von Adoptivkindern zuwenden, möchten wir zunächst darauf schauen, welche Veränderungen und Herausforderungen sich für die Paare grundsätzlich ergeben, wenn sie eine Familie gründen – unabhängig davon, ob sie das auf biologischem Wege oder durch eine Adoption tun. Denn diese Veränderungen treffen in jedem Fall auch auf Adoptivfamilien zu. Die Besonderheiten der Kinder kommen zu diesen „normalen“ Anforderungen hinzu und können die Kräfte der Eltern zusätzlich stark in Anspruch nehmen. Gleichzeitig geht mit der Aufnahme eines Kindes in die eigene Familie eine besondere Verantwortung einher, dass diese Familie auch Bestand hat. Denn ein Auseinanderbrechen der Familie, weil die Anforderungen an die Erwachsenen doch zu hoch sind, stellt für Adoptivkinder eine noch weitaus schlimmere Erfahrung dar als für jedes Kind ohnehin schon: Es erlebt ein zweites Mal, dass die Menschen, bei denen es darauf vertraut, dass sie für es da sind und ihm Sicherheit geben, nicht mehr (vollständig) zur Verfügung stehen. Dabei geht es nicht nur darum, dass Vater oder Mutter nun nicht mehr mit in der Familie leben und somit ein Elternteil fehlt. Für das Adoptivkind ändert sich das gesamte Familiensystem: Die Verantwortung und die Organisation des Alltags liegen nun in der Hand nur noch eines Elternteils, dieser hat dadurch weniger Zeit für das Kind, es erhält weniger Zuwendung. Die Atmosphäre in der Familie ist wegen der Trennung unter Umständen angespannt und konfliktbeladen, der verbliebene Elternteil gestresst und weniger belastbar als bisher. Das Kind ist nun in seinem Wohlergehen von einem einzigen Menschen abhängig, es steht kein zweiter mehr zu Verfügung, der einspringen kann, wenn das andere Elternteil einmal ausfällt. Ein solcher (erneuter) Vertrauensbruch kann in der schlimmsten Konsequenz dazu führen, dass das Adoptivkind nicht die notwendigen Lebensstrategien und Fähigkeiten aufbauen kann, um sein Leben selbständig und erfolgreich zu führen. Weil es für Adoptivkinder also ganz besonders wichtig ist, dass ihre Eltern mit der Familiensituation ausreichend gut zurechtkommen, stellen wir den Besonderheiten dieser Kinder die folgenden Überlegungen zu Partnerschaft und Elternschaft voran, um das vollständige Bild aufzuzeigen, das das Leben einer Adoptivfamilie ausmacht.

1 Natürlich können nicht nur Paare eine Familie gründen, sondern auch einzelne Personen. Da eine Adoption aber weit überwiegend von Paaren angestrebt wird, möchten wir diese von Anfang an in den Fokus rücken. Die Ausführungen sind für Einzelpersonen jedoch weitgehend ebenfalls relevant.

Eltern berichten oft, dass sich ihr Leben komplett geändert habe, seit sie ein Kind haben. Die konkreten Anforderungen durch die Kinder wandeln sich dabei natürlich im Laufe der Zeit – so benötigt ein Säugling andere Zuwendung und Betreuung als ein Kind, das gerade eingeschult wird, oder ein Teenager, der mit der Pubertät kämpft. Was sich (zumindest über viele Jahre) nicht ändert, ist die alles bestimmende Aufgabe der Eltern, sich intensiv um einen anderen Menschen zu kümmern. Dies bedeutet, die Bedürfnisse seines Kindes anfangs über die eigenen, im Laufe der Zeit zumindest *neben* die eigenen Bedürfnisse zu stellen, und diese ständig in die eigenen Pläne und Entscheidungen einzubeziehen. Eigene Vorstellungen können nicht mehr in der Form umgesetzt werden, wie dies vor der Geburt des Kindes möglich war. Manchmal müssen sie zeitlich in weite Ferne verschoben oder sogar vollständig aufgegeben werden. Neben allem Positiven, das das Leben mit Kindern mit sich bringt, kann das Verzicht und Fremdbestimmtheit für die Eltern bedeuten, die zwischenzeitlich auch einmal das Maß dessen übersteigen können, was die Erwachsenen eigentlich zu leisten bereit sind. Verzicht und Fremdbestimmtheit sind anfangs, wenn das Kind noch klein ist, naturgemäß sehr umfassend, mit zunehmender Selbstständigkeit des Kindes nehmen sie üblicherweise über die nächsten ca. zwanzig Jahre wieder ab.

Wie intensiv die Eltern die Anstrengung erleben, hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab: Zum Beispiel erleben Menschen, die auch ohne Kinder bereits eher gesellig und körperlich aktiv waren und wenig Zeit für sich allein benötigten, die Einschränkungen, die sich durch das Zusammenleben mit Kindern ergeben, häufig als nicht so umfassend wie Menschen, die eher introvertiert sind und genaue Vorstellungen darüber haben, wie die Dinge um sie herum sein sollten. Es spielt auch eine Rolle, wie viel externe Unterstützung den Eltern bei der Versorgung und Betreuung ihrer Kinder zur Verfügung steht. Wenn zwischendurch einmal die Großeltern oder eine andere Aufsichtsperson die Betreuung übernehmen können und beide Elternteile die Organisation des Alltags untereinander aufteilen, reduziert dies die Belastung für jedes Elternteil entsprechend.

In welchem Ausmaß ein Kind die Fürsorge und Rücksichtnahme der Eltern benötigt, hängt auch von den Persönlichkeitseigenschaften und Fähigkeiten des Kindes selbst ab. Kinder mit vielen Talenten und Fähigkeiten benötigen weniger Unterstützung durch ihre Eltern als Kinder, die in einigen Bereichen eine Schwäche oder Einschränkung haben.

Die Anforderungen, die – neben den schönen Seiten des Familienlebens – auf Eltern zukommen, variieren also je nach Zeitpunkt, Gesamtsituation und Persönlichkeit der Eltern und Kinder. Unabhängig von dieser Differenzierung erleben die meisten Eltern das Zusammenleben mit Kindern jedoch zumindest zeitweise auch als anstrengend, eben weil es darum geht, sich überwiegend nach den Bedürfnissen eines *anderen* Menschen statt nach den eigenen Bedürf-

nissen zu richten. Diese Anstrengung auf sich zu nehmen, ist für die meisten Paare, die sich für eine Familie entschieden haben, eine Selbstverständlichkeit und wird als bewältigbar erlebt – nicht zuletzt deshalb, weil die Eltern dafür die Liebe und Zuneigung ihrer Kinder zurückerhalten. Dennoch bleibt es eine Anstrengung, mit der Eltern umgehen müssen und die diese einmal mehr, einmal weniger fordern wird. Und da für Eltern von Adoptivkindern noch weitere Herausforderungen hinzukommen, ist es wichtig, sich auch diese grundsätzlichen Anforderungen bewusst zu machen, die mit der Gründung *jeder* Familie einhergehen.

Denn für Adoptiveltern trifft diese Veränderung in ganz besonderem Maße zu: Für sie war der Weg bis zu ihrem Kind lang und sehr aufwendig. Vor allem wenn es für das Paar das erste Kind ist, war der Weg von intensiven, meist negativen Gefühlen begleitet und er erforderte ein hohes Maß an Ausdauer, Zielstrebigkeit und Anstrengung. Wenn dieses so sehr gewünschte Kind endlich da ist, richtet sich alle Aufmerksamkeit der Adoptiveltern auf ihr Kind.

Adoptiveltern können sich innerlich allerdings nicht derart auf ihr Kind vorbereiten, wie dies biologische Eltern tun können. Sie können keine Geburtsvorbereitungskurse und keine Vorsorgetermine besuchen, bei denen sie erleben, wie das Kind im Bauch der Mutter wächst, und bei denen sie erfahren können, welche Schritte als nächstes auf sie zukommen. Es gibt auch keinen Mutterschutz, durch den die Adoptivmutter bereits einige Zeit vor der Ankunft des Kindes zu Hause bleiben und sich vorbereiten könnte. Die Adoptiveltern müssen auf unbestimmte Zeit warten und ihr bisheriges Leben unverändert weiterführen – bis plötzlich das Kind von einem auf den anderen Tag da ist. Ab diesem Tag ist für sie dann plötzlich alles anders. Hielt die Adoptivmutter gestern in ihrem Job noch eine Präsentation vor ihren Arbeitskollegen, sitzt sie ab heute allein zuhause und bemüht sich, mit dem Adoptivkind und den Aufgaben einer Adoptivmutter zurechtzukommen. Sie stellt hohe Anforderungen an sich und möchte alles richtig machen und hat zumeist kaum jemanden, mit dem sie sich über Fragen, die sich ergeben, austauschen und von dem sie sich Rückhalt holen kann. Denn selten ergibt sich die Gelegenheit, dass zufällig eine andere Mutter ebenfalls ihr erstes Adoptivkind bekommen hat und in der gleichen Situation ist wie sie. Die Veränderung der Lebenssituation der Adoptiveltern und vor allem der Adoptivmutter kommt also abrupt und umfassend.

 *Prüfen Sie sich...*

An dieser Stelle – und auch bei weiteren wichtigen Themen des Buches – haben wir einige Fragen hinzugefügt, die Ihnen helfen sollen, die besprochenen Aspekte für sich selbst zu reflektieren. Am besten machen Sie und Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin sich zunächst getrennt voneinander Gedanken zu diesen Fragen. No-

tieren Sie dabei die Punkte, die Ihnen besonders wichtig erscheinen. Tauschen Sie sich erst dann zu zweit über Ihre Antworten aus. Dadurch lassen sich unterschiedliche Sichtweisen und Prioritäten leichter herausfinden.

- Welche Erfahrungen habe ich bereits damit sammeln können, mich intensiv und über lange Zeit hinweg um jemand anderes kümmern zu müssen (zum Beispiel Angehörige pflegen/betreuen, Haustier mit hohem Versorgungsaufwand). Wie ging es mir damit? Wurde es mir irgendwann zu viel?

- Wie wichtig ist es mir, meine eigenen Vorstellungen verwirklichen zu können?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
vollkommen unwichtig								sehr wichtig	

- Wie stark fühle ich mich eingeschränkt, wenn ich immer zuerst an die Bedürfnisse eines anderen denken soll und meine eigenen Wünsche erst an zweiter Stelle kommen?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
gar nicht eingeschränkt								sehr eingeschränkt	

- Wie wichtig ist es mir, Dinge planen, umsetzen und abschließen zu können?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
vollkommen unwichtig								sehr wichtig	

- Wie sehr stört es mich, wenn ich bei meinen Tätigkeiten immer wieder unterbrochen werde oder wenn ich immer wieder umplanen muss?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
gar nicht								sehr	

- Was brauche ich, um mich nach anstrengenderen Zeiten wieder zu entspannen oder auszuruhen? Helfen mir dabei eher Aktivität und Gesellschaft (zum Beispiel Mannschaftssport in einem Verein) oder Ruhe und eine Beschäftigung allein für mich (zum Beispiel mit einer Tasse Kaffee auf dem Balkon ein Buch lesen)?

- Was fühle ich, wenn ich mir vorstelle, eine anstrengende Sache tun zu müssen, die über sehr lange Zeit andauert und erst in vielen Jahren endet?

- Welche umfangreicheren Projekte oder Dinge möchte ich in meinem Leben unbedingt noch machen (zum Beispiel einen bestimmten zeitintensiven Job, ein größeres Engagement in meiner Freizeit, eine/mehrere große Reisen)? Wie würde ich empfinden, wenn ich dieses Projekt aufgeben müsste, weil die Familie dies nicht mitträgt?

Hinweis: Diese Frage kann insbesondere für Frauen eine große Relevanz bekommen. Denn viele Adoptivbewerberinnen planen, nach der Elternzeit wieder in ihren Beruf einzusteigen. Wenn beide Elternteile recht schnell nach der Ankunft des Kindes in der Familie wieder arbeiten gehen, zeigt sich jedoch gerade bei Adoptivkindern oftmals, dass die Rückkehr in den Beruf für die Adoptivmutter doch nicht in dem Umfang möglich ist wie ursprünglich geplant. Nicht wenige Adoptivmütter unterbrechen sogar für mehrere Jahre vollständig ihre Berufstätigkeit, da sie ihre Ressourcen benötigen, um das Adoptivkind angemessen zu betreuen. Diese Planänderung ist vor allem für Frauen, die sich neben der Familie stark über ihren Beruf identifizieren, nicht so einfach zu bewältigen. Viele bedauern, nicht mehr die Möglichkeit zu haben, sich beruflich ausleben zu können. Daraus kann sich eine gewisse Unzufriedenheit mit der alleinigen Aufgabe als Mutter entwickeln. Das Ganze gilt natürlich auch für Väter. Da jedoch auch heute noch in den meisten Familien die Frau den größeren Anteil an der Erziehungsarbeit übernimmt, beziehen sich die Erläuterungen vor allem auf Frauen. Unserer Erfahrung nach ist es sehr hilfreich, wenn sich die ersten drei Jahre ein Elternteil ausschließlich um das Kind kümmern kann, insbesondere, wenn dieses noch im Babyalter ist.

3. Die Adoptionstetradе

Anders als bei der Familiengründung auf natürlichem Wege sind an der Gründung einer Adoptivfamilie sehr viele Personen beteiligt. Dabei sind vier Beteiligtengruppen zentral: die abgebenden Eltern, die Adoptivkinder selbst, die Adoptiveltern und die Adoptionsfachstellen². Diese vier Gruppen sind eng miteinander verbunden, man kann deshalb auch von einer *Adoptionstetradе* sprechen (Kühn, 2015, S. 38, und Paulitz, 2006, S. 43, sprechen von einem *Adoptionsviereck*). Jede dieser Gruppen hat dabei ihre eigenen Beweggründe, warum sie sich mit dem Thema Adoption befassen, und Ziele, die sie damit erreichen möchten. All diese Motive, Ziele und Bedürfnisse stehen miteinander in Beziehung und beeinflussen sich gegenseitig. Damit eine Adoption gelingen kann, ist es notwendig, diese Anliegen der verschiedenen Adoptionsbeteiligten zu kennen und bestmöglich zusammenzuführen. Wir werden sie deshalb in den folgenden Abschnitten detailliert vorstellen.

3.1 Ein Beziehungsmodell der Adoption

Um die Besonderheiten und Herausforderungen einer Adoption zu verstehen, ist es hilfreich, sich das System vor Augen zu führen, in dem die Adoption stattfindet. Betrachtet man zunächst den „üblichen“ Fall einer biologisch gegründeten Familie, so sind in ihrem Kernbereich nur wenige Personen involviert: die leiblichen Eltern, das leibliche Kind sowie zum Zeitpunkt der Geburt das Fachpersonal, das Schwangerschaft und Geburt begleitet (vgl. Abb. 1).

Im Gegensatz dazu sind an der Gründung einer Adoptivfamilie deutlich mehr Personen und Institutionen beteiligt. Denn im Fall einer Adoption sind die biologische und die soziale Elternschaft auf zwei verschiedene Elternpaare verteilt: Neben den Adoptiveltern treten noch die leiblichen Eltern hinzu, die für das Kind ebenso eine wesentliche Rolle spielen. Die Verbindung zwischen Adoptivkind, Adoptiveltern und leiblichen Eltern wird wiederum durch die

2 Im allgemeinen Sprachgebrauch wird übrigens üblicherweise die Bezeichnung „Adoptionsvermittlungsstelle“ verwendet. Wir möchten in unserem Buch jedoch ausdrücklich von der *Adoptionsfachstelle* sprechen. Denn es geht bei einer Adoption um weit mehr als um die bloße Vermittlung eines Kindes, die zwar ursächlich für den Adoptionsprozess ist, aber den Beratungs- und Begleitungsaspekt vor und nach erfolgter Adoption nicht berücksichtigt. Adoption ist kein zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfindendes „Ereignis“, sondern ein lebenslanger Prozess für alle Beteiligten, der fachliche Unterstützung von außen benötigt.

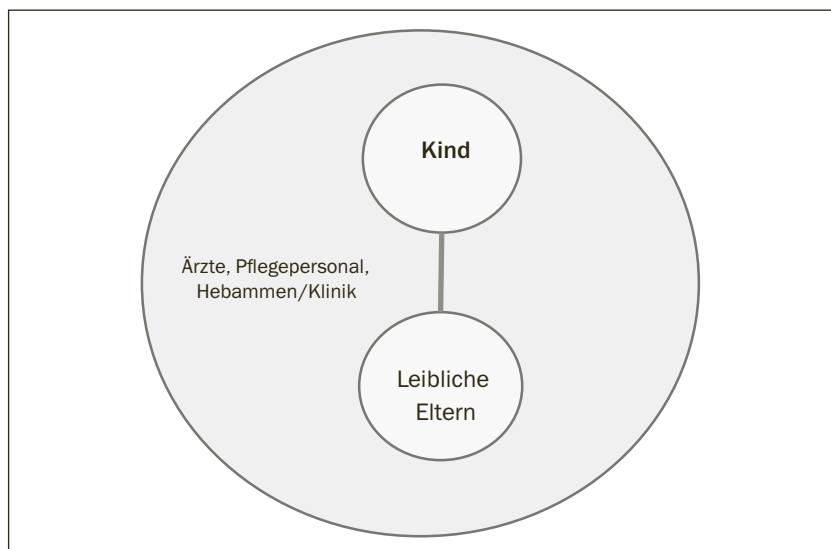


Abb. 1: Im Kernbereich beteiligte Personen bei einer biologischen Familiengründung

Arbeit der Adoptionsfachstelle überhaupt erst ermöglicht, so dass diese ebenfalls von grundlegender Bedeutung ist (vgl. auch Kühn, 2015).

Im weiteren Adoptionsumfeld sind sogar noch mehr Personen und Institutionen zumindest kurzzeitig am Adoptionsprozess beteiligt: so zum Beispiel das betreuende ärztliche und Pflegepersonal und die Hebammen der Klinik, in der das Kind geboren wird, manchmal auch eine Pflegefamilie, in der das Kind nach der Geburt für eine gewisse Zeit untergebracht wird, sowie der gesetzlich bestellte Vormund des Kindes (Mitarbeiterin oder Mitarbeiter des Jugendamtes), der dessen Interessen vertritt, bis die Adoption abgeschlossen ist. Auch Notarinnen und Notare, die die Adoption beurkunden, und Familienrichterinnen bzw. -richter am zuständigen Amtsgericht, die letztendlich die Adoption beschließen, sind Beteiligte am Adoptionsprozess. Diese vielfachen und äußerst verschiedenen Akteure mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Anforderungen an die künftige Familie bilden einen wesentlichen Unterschied zu dem Umfeld einer biologisch gegründeten Familie. Sie ersetzen diese allerdings nicht, sondern kommen in der Regel zusätzlich hinzu. Im Fall einer Auslandsadoption erweitert sich der Kreis der Adoptionsbeteiligten sogar noch einmal um die Institutionen und Fachkräfte, die im Herkunftsland des Adoptivkindes am Prozess beteiligt sind³

3 In den Empfehlungen zur Adoptionsvermittlung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (2019) werden diese im Detail vorgestellt und erläutert.